

Überall diskutieren:

Thesen des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen Für die schnelle und planmäßige Entwicklung eines zahlreichen sozialistischen wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Diskussion über die Thesen des Staatssekretariats muß an den Instituten und Fakultäten unserer Universität benützt werden, um eine feste Grundlage für die Arbeitsprogramme zu schaffen, die die Fürsorge des Staates für die allseitige Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu erläutern und um Klarheit über die Aufgaben der Assistenten zu schaffen als der Hochschullehrer von morgen und der künftigen führenden wissenschaftlichen Kräfte für Staat, Wirtschaft und Kultur. Dabei sollte besonders untersucht werden, inwieweit die Möglichkeiten der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bei uns bereits genutzt werden. Wir möchten in diesem Zusammenhang besonders auf die folgenden Thesen verweisen:

5. Da die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses vielfach dem Selbstlauf überlassen wurde, könnte eine Reihe alter, die schnelle Qualifizierung der Nachwuchskräfte hemmender Vorstellungen bis heute nicht restlos überwunden werden. So gibt es die Auffassung, daß der Ausbildungsgang der Nachwuchskräfte nicht nach einem genau festgelegten Plan vorgenommen werden könne. In solchen Fällen, in denen Institutsdirektoren diese Ansicht vertreten, erpöblich sich für Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses, daß keine konkreten Maßnahmen für die systematische wissenschaftliche Qualifikation festgelegt wurden, keine oder nur formale individuelle Perspektivpläne vorhanden waren, ständig neue, eine kontinuierliche Ausbildung hindernde Aufgaben an die Assistenten herangetragen wurden und die Arbeit an der Dissertation erst mit großem Zeitverlust aufgenommen werden konnte...

6. Für die Entwicklung einer sozialistischen Intelligenz ist das ständige Wachstum des Anteils der Arbeiter- und Bauernkader unter den wissenschaftlichen Nachwuchskräften von großer Bedeutung...

7. Es zeigt sich, daß sowohl bei der Aufnahme in die Assistenten bzw. Aspiranten als auch bei den Promotionen der Anteil der weiblichen Kräfte zurückgeht. Die Ursachen liegen in einer unzureichenden Sorge um die speziellen Belange der Frauen. Noch nicht überall wird die Bedeutung der Frau beim Aufbau des Sozialismus erkannt...

Des Weiteren sollte der Inhalt der Ausbildung und Erziehung der wissenschaftlichen Nachwuchskräfte im Mittelpunkt der Diskussion stehen:

13. ... Sie sind zu befähigen, durch eigene schöpferische Arbeit den Höchststand von Wissenschaft und Technik mitzubestimmen und die neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse anzuwenden zu vermitteln. Höchste Ergebnisse in Lehre und Forschung werden von den Nachwuchswissenschaftlern dann erreicht

Von tausend kleinen Dingen

Wir hatten es ja gleich gesagt: Die Antwort des Leiters der Mensa-Verwaltung, Kollege Siegfried Schmidt, auf unseren Artikel „Die 1000 kleinen Dinge und unser Mittagstisch“ war nicht das letzte Wort zu dieser Sache. Besonders hatten wir dabei die Dinge im Auge, die sich sofort, auch ohne große Investitionen bewerkstelligen lassen und auf die er in seiner Antwort nicht eingieng, beispielsweise den Verkauf verschiedener Getränke in dem Betriebskantine in der Ritterstraße. Wir sehen deshalb keinen Anlaß, ihm und unseren Lesern die folgende Zuschrift von Kollegen Töpel, Abteilung Arbeit (Hauptverwaltung) vorzuenthalten:

Der Stimmer war im ganzen Land für Trank und Speisen wohlbekannt, Doch seit er uns „ade“ gesagt, Da werden wir von Durst geplagt.

Ach Siegfried, laß die Brännlein fließen, Sonst ist dein Mahl nicht zu genießen; Und tausend Dinge fördern wir — Fang schon inzwischen an mit Bier!

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 298 B des Pressekamers beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 65, Telefon 77 71. Sekretariat: App. 64, Bankkonto 80 00 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. — Druck: Leipziger Volkswirtschaft, Leipzig C 1, Poststraße 19. — Bezahlungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Universitätszeitung, 23. 3. 1960, S. 2

Erziehung — gemeinsames Anliegen

UGL organisierte Beratung über Erzieherkollektive

Die Universitäts-Gewerkschaftsleitung hatte für den 17. März 1960 eine Reihe von Wissenschaftlern zu einer Beratung über Probleme der Erzieherkollektive in das Haus der Wissenschaftler eingeladen, an der neben Vertretern der Institute und Fakultäten unserer Universität, auch Wissenschaftler anderer Hochschulen sowie Vertreter des Bezirks- und Zentralvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaftler teilnahmen.

Die Aussprache hatte das Ziel, Anregungen für die weitere Arbeit der Erzieherkollektive zu vermitteln und beizutragen, daß sich auch auf dem Gebiet der Lehre und Erziehung der Gedanken der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit weiter durchsetzt. Dieses Ziel wurde weitgehend erreicht.

Ein Mangel war allerdings festzustellen, der vor allem von Genossen Heinz Schmidt, Sekretär der Universitäts-Parteileitung, in Form einer positiven Aufgabenstellung herausgestellt wurde: Die UGL hatte die Beratung lediglich zu einer Angelegenheit der Assistenten gemacht. Es ist aber auch eine ihrer wichtigsten Aufgaben des gesamten Lehrkörpers für die kollektive erzieherische Arbeit zu gewinnen.

Kollege Wäsch, stellvertretender Vorsitzender der Universitäts-Gewerkschaftsleitung, wies besonders auf die Notwendigkeit des Erfahrungsaustausches hin und bezeichnete den Schritt vom Betreuersystem zum Erzieherkollektiv für alle Institutionen als eine der vorrangig zu lösenden Aufgaben. Dieser Schritt soll unbedingt in enger Zusammenarbeit mit der FDJ getan werden.

In der Diskussion, an der sich 14 Kollegen beteiligten, berichteten die Vertreter der Fakultäten und Institute über ihre Erfahrungen in der Erziehungsarbeit.

Kollege Beygang als Vertreter der historischen Institute und auch eine

Reihe anderer Teilnehmer zeigten sehr klar, daß im letzten Jahr zweifellos Fortschritte in der Erziehungsarbeit gemacht wurden. Ungleich mehr Kollegen der Assistentenschaft und des Lehrkörpers als im vergangenen Jahr nahmen z. B. am letzten Praktikum aktiv Anteil, lernten dadurch die Studenten in ihrer praktischen Tätigkeit kennen und sind nun in der Lage, Schlußfolgerungen für die praktische Erziehungsarbeit am eigenen Institut zu ziehen.

Eine wesentliche Rolle spielte auch in der Diskussion das Problem der vorzeitigen Abgänge und der Studienzeiterverlängerungen. Die Schwierigkeiten sind hier nur zu bewältigen, wenn eine einheitliche Erzieherfront nach einem gut durchdachten Plan arbeitet und bestimmte Schwerpunkte systematisch löst. Die Erzieherkollektive sollen dabei von dem allgemeinen Erziehungsziel ausgehen, Fachleute heranzubilden, die unserem Arbeiter- und Bauern-Staat treu ergeben sind, und die Pläne der Institute und Fakultäten zur Grundlage ihrer Arbeit machen. In diesem Zusammenhang ist die politisch-ideologische Arbeit unter den Studenten von besonderer Bedeutung. Nicht nur in der Betreuung der Studenten sollen sie ihre Aufgabe sehen; der Inhalt ihrer Arbeit muß auch von der gemeinsamen Beratung und Verbesserung aller erzieherischen Maßnahmen bestimmt sein — von der Vorlesung bis zu den Konsultationen.

Die Erzieherkollektive haben aber auch die Aufgabe, zur Qualifizierung der Assistenten beizutragen.

Daß gute Voraussetzungen für das Erreichen all dieser Ziele gegeben sind, zeigte sich daran, daß an vielen Institutionen Erzieherkollektive schon tätig oder im Entstehen begriffen sind, wie jetzt auch am Institut für Ausländerstudium, an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät und

neuerdings an der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Diese erste Beratung über Erzieherkollektive konnte vorerst nur allgemeine Anregungen vermitteln. Es ist jetzt Aufgabe der UGL und AGL, gemeinsam mit den staatlichen Leitungen und den FDJ-Leitungen die Beratungen an den einzelnen Institutionen zu organisieren und durch die Ausarbeitung konkreter Maßnahmen zum Aufbau einer einheitlichen Erzieherfront an der gesamten Universität beizutragen.

Genosse Prof. Eichler 60 Jahre

Am Montag, dem 21. März, beging Genosse Prof. Ernst Eichler, Leiter der Abteilung Geschichte der Pädagogik, seinen 60. Geburtstag.

Nach jahrelanger Tätigkeit als Volksschullehrer in Leipzig schloß er sich 1927 der KPD an. In ihren Reihen kämpfte er gegen die drohende Gefahr des Faschismus. Noch im März 1933 trat er im Leipziger Lehrerverein offen gegen den Nationalsozialismus auf. Als Gegner des Dritten Reiches wurde er aus dem Schuldienst entfernt und mußte den Beruf des Lehrers, der ihm ein inneres Anliegen war, für viele Jahre aufgeben. Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus leistete Professor Eichler beim Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik als Schulleiter und später als Stadtschulrat in Leipzig eine unermüdete Arbeit. Auch in seiner Tätigkeit als Kurator unserer Universität erwirbt er sich durch sein parteiliches und konsequentes Auftreten hohe Achtung.

Am 1. Juli 1950 wurde Genosse Eichler an die damalige Pädagogische Fakultät unserer Karl-Marx-Universität berufen. Als Leiter der Abteilung Geschichte der Pädagogik hat er einen wesentlichen Anteil bei der sozialistischen Erziehung künftiger Lehrer. Besondere Aufmerksamkeit widmet er aber auch der Entwicklung junger Wissenschaftler, seine Assistenten werden von ihm stets vorbildlich betreut. Neben seiner fachlichen Arbeit leistete Genosse Prof. Eichler als Vorsitzender der AGL und als Mitglied der Parteileitung des Instituts eine umfangreiche gesellschaftliche Tätigkeit.

Alle, die ihn kennen, achten und schätzen ihn als einen Menschen, dessen Arbeit und persönliches Auftreten, dessen ganzes Leben mit dem Kampf der Arbeiterklasse für Frieden und Sozialismus eng verbunden ist.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre froher Schaffenskraft.

Kolloquium zur Verteidigung der Dissertation

Ort: Zoologisches Institut, Talstraße 33, Kleiner Hörsaal.
Zeit: Montag, 28. 3. 1960, 16 Uhr.

Vortragender: Dieter Lesch.
Thema: Versuche über die Darstellung von Azulenen, Azulonen und Azulonsulfonazulen sowie die Darstellung von polycyclischen Az- und Di-azulenen durch Cyclisierung der entsprechenden Hydratone.

Bad Döben und Bedrins. Dort unterließen es viele Genossen Wissenschaftler und Studenten, die Behandlung von Fachfragen mit der ideologischen Auseinandersetzung zu verbinden, indem sie die politische Arbeit allein als Sache der Gesellschaftswissenschaftler ansahen. Ihre Ursache hat diese Trennung von Politik und Wissenschaft — sowohl bei der Tätigkeit in der Praxis als auch an der Fakultät selbst — nicht zuletzt darin, daß solche bedeutsamen Ergebnisse wie das 7. Plenum des ZK der SED und die erste zentrale Tierärztekongress nicht oder nur ungenügend ausgewertet wurden und darüber auch nicht als Grundlage für die tägliche wissenschaftliche Arbeit dienen konnten, die daher losgelöst von den politischen Aufgaben erfolgen mußte.

Wenn man das Ergebnis der Wahlversammlung von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, muß festgestellt werden, daß die Probleme im Bericht der Parteileitung durchaus richtig herausgearbeitet wurden. Auch in der angenommenen Arbeitsentscheidung sind konkrete Maßnahmen enthalten, deren Verwirklichung zu einer Festigung der Parteiorganisation führen und die Erfüllung des Planes der Fakultät für das Jahr 1960 gewährleisten wird. Es ist jedoch jetzt notwendig, seitens der Parteileitung und aller Genossen die größten Anstrengungen zu unternehmen, um die gefaßten Beschlüsse mit aller Konsequenz zu verwirklichen, die begonnene ideologische Auseinandersetzung an der Fakultät zu Ende zu führen und vor allem in den Reihen der Parteiorganisation restlose Klarheit in allen noch offenstehenden Fragen zu schaffen.

Siegfried Jünger

Maikomitee konstituierte sich

Unter dem Vorsitz von Prorektor Dr. Möhle konstituierte sich am 16. März 1960 das Maikomitee der Karl-Marx-Universität, dem Vertreter der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Massenorganisationen, der Universitätsleitung sowie der Vorsitzenden der Fakultäts-Gewerkschaftsteilungen angehören. Als stellvertretender Vorsitzender des Maikomitees wurde der Kollege Wäsch, stellvertretender Vorsitzender der Universitäts-Gewerkschaftsleitung, bestatigt.

Das Maikomitee beschloß, gemeinsam mit der Universitätsleitung auch die Vorbereitung und Durchführung des 15. Jahrestages der Befreiung und die Woche der deutsch-sowjetischen Freundschaft in sein Arbeitsprogramm aufzunehmen.

Prorektor Dr. Möhle legte einleitend die Grundgedanken dar, die die Arbeit des Komitees bestimmen. Er betonte, daß die Angehörigen der Karl-Marx-Universität diese bedeutsamen Ereignisse im Zeichen des

Kampfes um hohe wissenschaftliche Leistungen in Lehre und Forschung begelben werden, in enger Verbindung mit der sozialistischen Praxis und mit dem Bemühen, die Gemeinschaftsarbeit ständig zu vertiefen. Die bestehenden Gemeinschaften und Gruppen sozialistischer Studenten werden aufgerufen, zu Ehren des 1. Mai Teilergebnisse ihrer Arbeit vorzulegen.

Das Ringen um hohe Leistungen in Lehre und Forschung ist unser Beitrag zur Erfüllung des Siebenjahresplanes und unseres Perspektivplanes. Damit helfen wir bei der Bändigung der ärgsten Feinde des deutschen Volkes, der Bonner Militaristen, und bereiten die kommende Gipfelkonferenz vor.

Es wurde festgelegt, daß bis zum 23. März an den Fakultäten, Instituten und Kliniken Maikomitees zu bilden sind, die auf der Grundlage der Anleitung durch das Maikomitee der Karl-Marx-Universität unverzüglich ihre Arbeit aufnehmen.

Parteiversammlung der Veterinärmedizinischen Fakultät:

Die Kräfte nicht länger zersplittern!

„Der Inhalt der Ausbildung und die Studienform an den landwirtschaftlichen Fakultäten, Hoch- und Fachschulen sind voll auf die Erfordernisse der sozialistischen Praxis und Theorie umzustellen.“ (Aus dem Beschlusses (Wurf) für das 8. Plenum des ZK der SED.)

Diese Aufgabe hat in gleichem Maße auch für die Veterinärmedizinische Fakultät unserer Universität Gültigkeit.

Die Parteigrundorganisation dieser Fakultät führte am 16. März ihre Wahlversammlung durch. Es muß den Genossen bestätigt werden, daß sie eine Reihe großer Erfolge errangen haben, auf die sie und wir alle mit Recht stolz sein können. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, daß diese Erfolge verbunden sind mit den ersten Anfängen sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen den einzelnen Instituten und den Institutionen der sozialistischen Praxis.

Besonders hervorzuheben ist das Beispiel der Schaffung der gläsernen Kuh in Zusammenarbeit zwischen dem Veterinär-Anatomischen Institut und dem Deutschen Hygiene-Museum. An dem Erfolg dieser Arbeit im Ausland, besonders auf der Landwirtschaftsausstellung in Neu Delhi, läßt sich wohl am deutlichsten nachweisen, welche internationale und nationale Bedeutung Arbeiten unserer Institute erlangen können. Bedeutende Erfolge wurden ebenfalls bei der Schaffung neuer, auf dem neuesten Stand der Wissenschaft stehender Lehrbücher, in der Gemeinschaftsarbeit zur Einsparung wertvoller Devisen auf dem Gebiet der Gewinnung von Sera und Antisera für bio-

logische Untersuchungen in der Humanmedizin und bei der Erschließung neuer Wege zur Bekämpfung des Bassetterienfalls der Rinder erzielt um nur einige der Ergebnisse herauszugreifen. An all diesen Ergebnissen ist eine Vielzahl von Instituten, Genossen und parteilosen Wissenschaftlern, Angestellten und Studenten beteiligt. Insgesamt wurden im Jahre 1959 20 staatliche Forschungsaufträge erfolgreich begonnen, fortgeführt oder beendet.

Aber gerade diese große Zahl und die meist isolierte Lösung der Aufträge durch die einzelnen Institute zeigen auch die Schwäche der bisherigen Arbeit: Die Zersplitterung der Kräfte, die bisher nur in einzelnen Fällen überwunden werden konnte. Richtig sagte hierzu Genosse Heider:

„Ihr zeitlicher Abschluß hätte wesentlich früher, ihr Inhalt bedeutend reichhaltiger und wertvoller sein können, wenn sie gemeinschaftlich bearbeitet worden wären.“

Der Rechenschaftsbericht zeigte auch die Gründe des Zurückbleibens: nicht völlig überwundenen Sektierertum und Opportunismus der Genossen gegenüber den parteilosen Kollegen.

Solche Ansichten verbreiteten sich auch unter den Studenten der Fakultät und führten dazu, daß die Arbeit einiger Gruppen, die um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ kämpfen, stagnierte. Stagnation bedeutet jedoch Rückschritt, und des Zurückweichens vor ideologischen Auseinandersetzungen, die Scheu einiger Genossen vor einem offenen, parteimäßigen Auftreten führen da-

zu, daß der gegnerischen Agitation Tür und Tor geöffnet wird.

Richtig schätzte die Parteileitung ihre Mängel in der Führungstätigkeit und das ungenügende Studium der Beschlüsse der Partei und Regierung sowie der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus durch die Genossen als wesentliche Gründe für das Auftreten solcher schädlicher Erscheinungen ein. Es ist kein Geheimnis, daß dort, wo die ideologischen Grundfragen nicht klar sind, auch keine bedeutenden Fortschritte in der praktischen Arbeit erzielt werden können.

Obwohl die Parteileitung in ihrem Bericht viele Genossen konkret angesprochen hatte und ausführlich auf die wichtigsten wissenschaftlichen, erzieherischen und ideologischen Aufgaben orientierte, entsprach die darauf folgende Diskussion nicht den Erwartungen. Die meisten angesprochenen Genossen zogen es vor, zu schweigen, und einige Probleme wurden in der Diskussion völlig übergegangen. So gab es sehr wenig konkrete Vorschläge für die soziale Gemeinschaftsarbeit, vor allem Fragen für die Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Fakultät. Ungenügend war auch die Stellungnahme der Genossen Assistenten zu ihrer mangelhaften Mitarbeit im Assistentenkolloquium, zu ihrer eigenen Weiterbildung und der Erfüllung ihrer Aufgaben als Erzieher.

Die Diskussion zeigte schließlich, daß noch bei einer ganzen Reihe von Genossen der Fakultät in der Frage der Einheit von Wissenschaft und Politik Unklarheiten vorhanden sind. Das zeigte sich in der Einschätzung der Arbeit in den MTS-Bereichen